



4. ejusdem, jüngr
Pöf, vdr güld mot
A. B. C.

5. di fia fuff im
güld. 1737

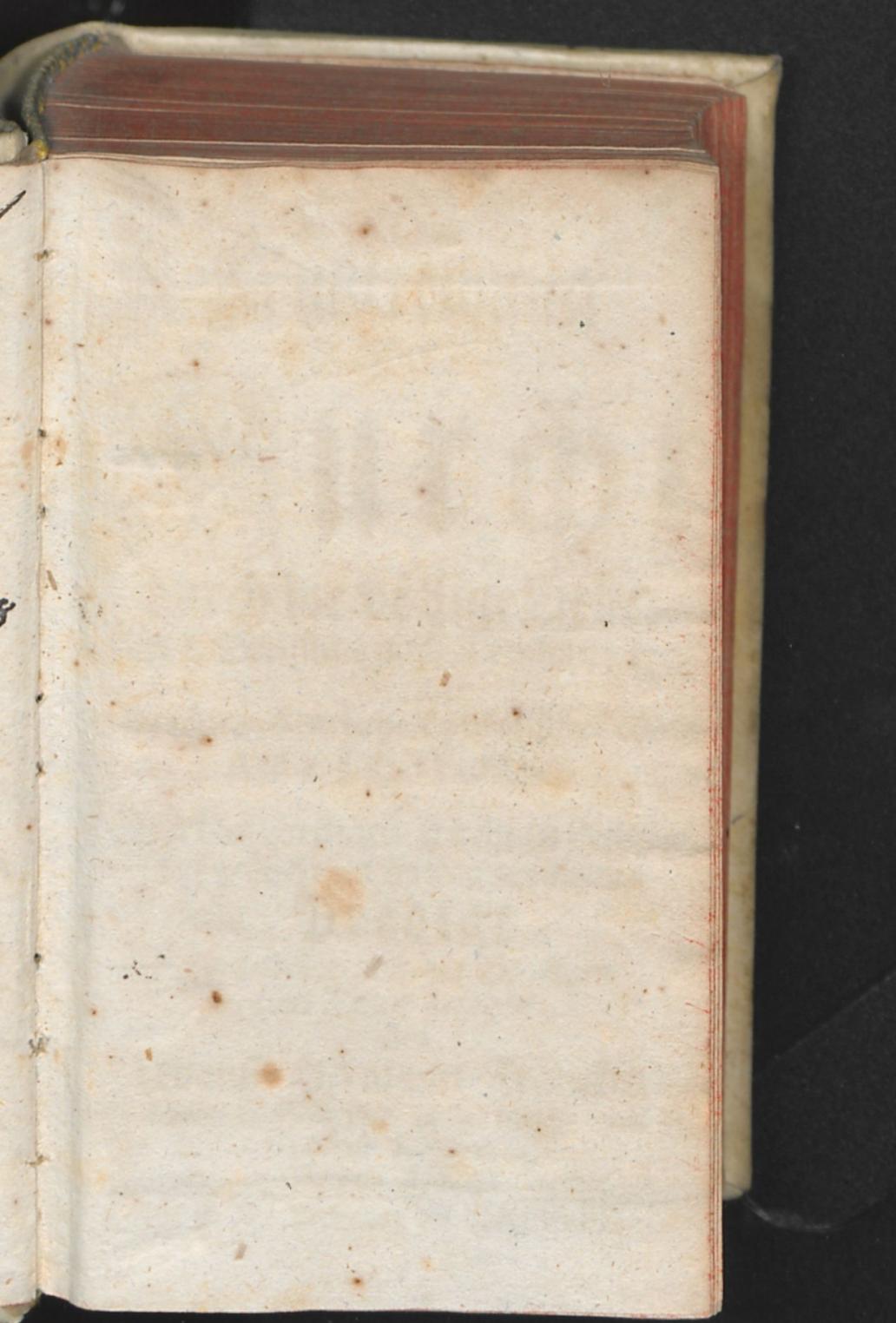
6. ejusdem, uafwrd
Kug lob fo Pöf.
1739

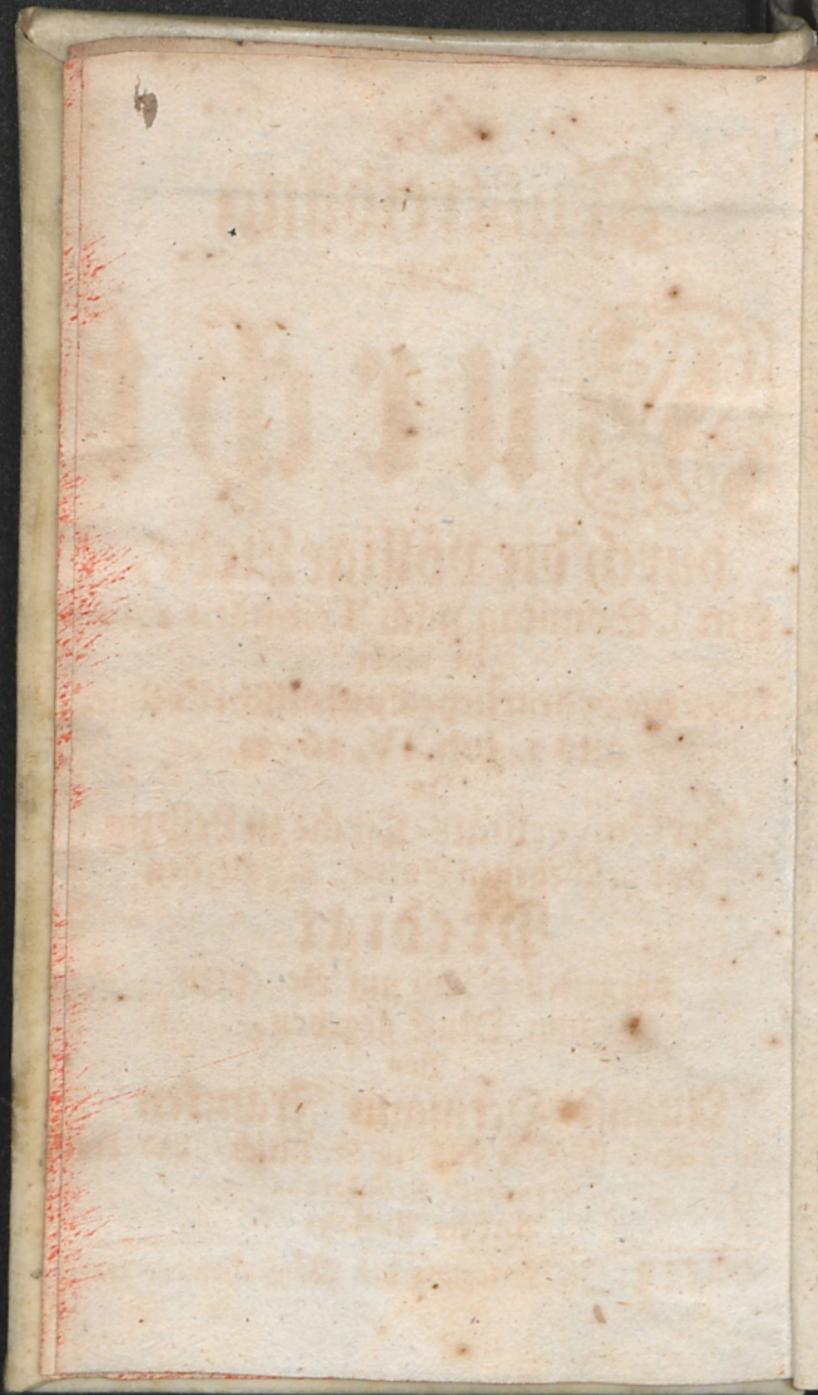
7. ejusdem 5. Kragen
Zur vdrung lob
1713

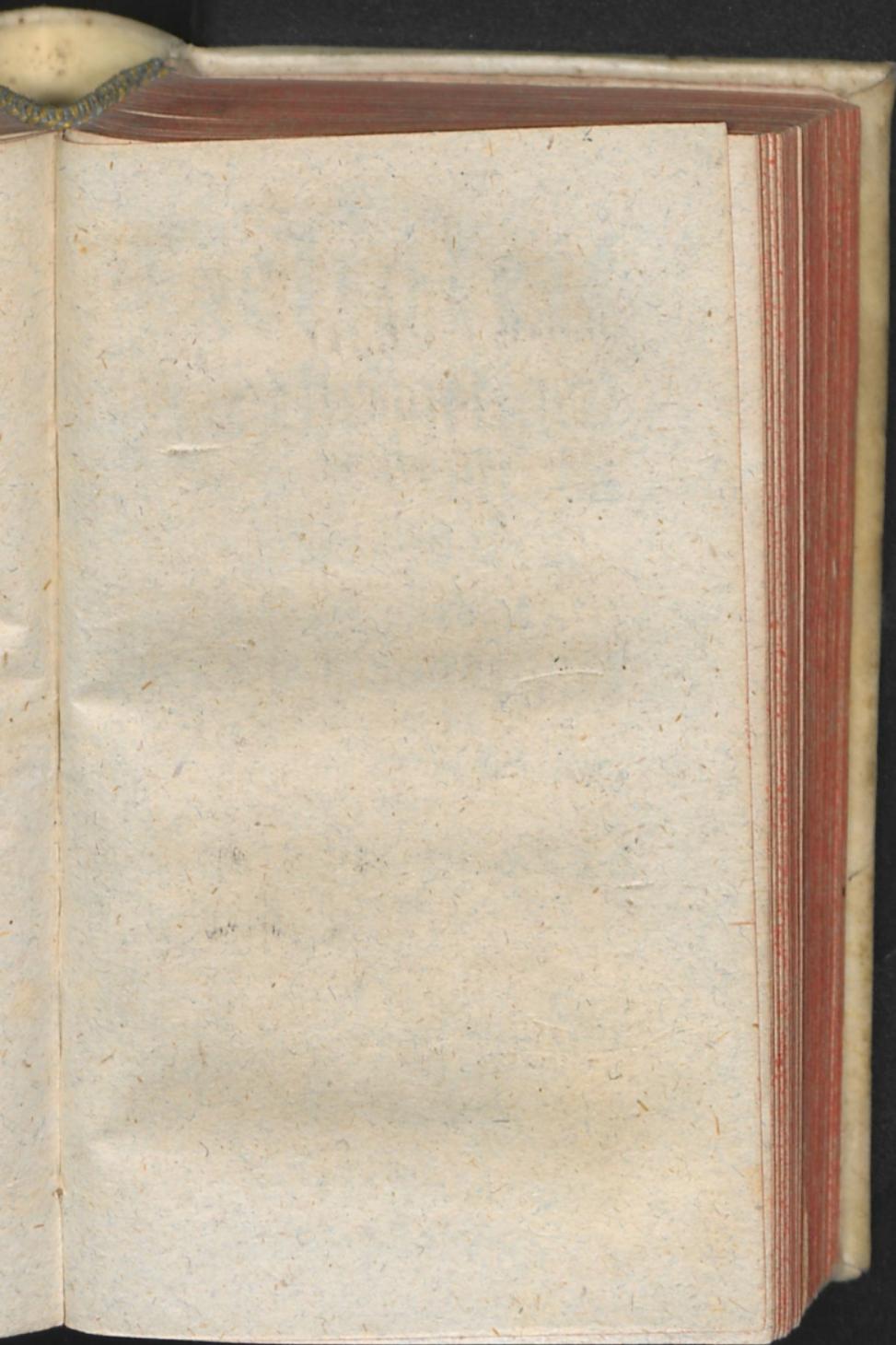
8. güld mot A. B. C.

9. ejusdem, di Plicht
der uafwrdigen
jüngr Markt in
Kurf der grade
1708

10. ejusdem, Puffen der
tante im wunde
lob Pöf. 1740







Die
Seligkeit
der wahrhaftigen
Jünger Christi im
Reich der Gnaden,

In einer Predigt
über das Evangelium

Luc. X. v. 23--37.

Am XIII Sonntage nach Trinit.

Anno 1697.

In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellt

von

M. Aug. Herman Francken,
SS. Th. P. Ord. & Past. Glauch.

Die dritte Auflage.

SALZE, im Wänsen-Hause.

M DCC XXXVIII.

100
Heilig

berouderlijck

gint - 2000

Sticht der Ouden

In eenen

1700

Am 20

In Ouden

1700

1700

1700

M DCC XXVII





Die Gnade unsers HErrn
Jesu Christi, die Liebe
Gottes, und die Ge-
meinschaft des Heiligen
Geistes sey mit euch al-
len, Amen!



SEHR, öffne mir
die Augen, daß
ich sehe die Wun-
der in deinem Ge-
setze! Also, Gelieb-
te in dem HErrn,
betet David Ps.
119, v. 18. Sein
Wunsch und herzliches Verlangen
A 2 ist,

ist, daß **GOTT** ihm seinen Verstand erleuchten möge, damit er nicht allein den äußerlichen Buchstaben des Gesetzes lesen und verstehen; sondern auch die Wahrheit, die unter solchem Buchstaben verborgen liegt, und die himmlische und heimlich-verborgene Weisheit, die **GOTT** vor der Welt verordnet hat zu unser Herrlichkeit in **Christo JESU** seinem Sohne, dem Messias und Heylande der Welt, mit erleuchteten Augen des Verständnisses sehen und erkennen könnte. So hat David gebeten um die Gnade der Erleuchtung des Heiligen Geistes. Wir mögen aber wohl glauben, daß wir auch Ursache haben vor dem Angesichte unsers **Gottes** uns als die Blinden darzustellen und zu sagen: **HERR**, öffne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetz. Dorten fragte unser Heyland die Blinden, welche zu ihm riefen: **HERR**,

HERR, erbarme dich unser: Was
 wollet ihr, daß ich euch thun
 soll? Und sie antworteten ihm:
HERR, daß unsere Augen auf-
 gethan werden; Wie wir lesen
 beym Matthäo am 20. O daß wir
 auch aniezo unsern Heyland möch-
 ten anschreyen, **JESU**, du Sohn
 David, erbarme dich unser! Er
 würde gewißlich sich auch unser er-
 barmen, wie er sich über jene erbar-
 mete. Ich sage dieses nicht allein
 um eurent willen, sondern auch um
 meinet willen. Denn siehe, was
 kann ich predigen, oder wie bin ich
 tüchtig etwas gutes zu reden, so
 auch **GOTT** nicht meine Augen öff-
 net zu sehen die Wunder in seinem
 Wort. Es ist aber auch nicht allein
 geredet um meinet willen, sondern
 auch um eurent willen. Es möchte
 die göttliche Wahrheit noch so klar
 vor Augen gestellet werden, so wäre
 es doch gang umsonst, wenn ihr nicht
 auch

auch dabey als die Blinden vor eu-
 ren Heyland trätet, und Ihn anfle-
 hetet: **HERR**, öffne unsere Augen!
HERR, laß unsere Augen aufge-
 than werden! Wie wir denn nur
 vor acht Tagen gehöret haben, daß
 unser Heyland mit einem Worte,
 Hephata, dem tauben und stummen
 Menschen die Ohren aufgethan, und
 das Band der Zungen gelöset: also
 lasset uns Ihn bitten, daß er aber-
 mal solch Hephata sprechen möge;
 damit unsere Augen und Herzen ge-
 öffnaet werden, die Seligkeit, die uns
 in Christo **IESU** geschencket ist,
 im Geist und in der Wahrheit zu er-
 kennen und anzunehmen. Glaubet
 dieses, meine Allerliebsten, die Blind-
 heit, in welche wir durch den klägll-
 chen Sünden-Fall gerathen sind, ist
 so groß, daß die göttliche Wahrheit
 uns nimmer so klar vorgeleget wer-
 den kan, daß wirs würdiglich genug
 begreifen solten: außs wenigste er-
 gehen



gehen wir uns nicht so an den Wundern der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, so uns aus seinem Worte vorgestellt werden, wie wir uns daran ergehen solten. Auch die Jünger des HErrn JESU selbst, unter welchen doch Er, der Sohn Gottes, täglich wandelte, welche seine Freundlichkeit und Barmherzigkeit immer vor Augen hatten, und die Worte des Lebens täglich aus seinem Munde hörten, erkannten nicht so völlig die Seligkeit, darinne sie stunden, daß auch unser Heyland selbst es ihnen anzeigen mußte, und sagen: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; welches sie gewiß zu der Zeit nicht so erkannten. Und so gehets auch unter uns noch allezeit, nicht allein den Kindern dieser Welt, die in der Blindheit ihres Herzen stecken, und in ihrem Verstand verfinstert sind, sondern auch den Kindern Gottes: sintemal si-

nimmer die Seligkeit, die ihnen in Christo JESU geschencket ist, zur Gnüge erkennen. Darum sage ich nun abermal: **HERR**, öffne uns doch allen die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem göttlichen Gesetz! damit nun solches von dem **HERREN** unserm **GOTT** erhalten werden möge: so lasset uns von Herzens-Grunde uns demüthigen vor seinem heiligen Angesichte, und ihn anrufen um die gnädige Beywohnung und Mitwürckung des Heiligen Geistes in dem Gebet des heiligen Vater Unsers, vorhero aber auch in dem Christlichen Gesänge: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

Textus.

Luc. X. v. 23--37.

Nad Er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach

sprach insonderheit: Selig
 sind die Augen, die da sehen,
 das ihr sehet. Denn Ich sa-
 ge euch: viele Propheten und
 Könige wolten sehen, das
 ihr sehet, und habens nicht
 gesehen, und hören, das
 ihr höret, und habens
 nicht gehöret. Und siehe,
 da stund ein Schriftgelehr-
 ter auf, versuchte Ihn,
 und sprach: Meister, was
 muß ich thun, das ich das
 ewige Leben ererbe? Er
 aber sprach zu ihm: Wie
 stehet im Geseze geschrie-
 ben? Wie liesest du? Er
 antwortet, und sprach: Du
 sollt

solt GOTT deinen HERRN
 lieben von ganzem Herzen,
 von ganzer Seele, von al-
 len Kräften, und von gan-
 zem Gemüthe, und dei-
 nen Nächsten, als dich
 selbst. Er aber sprach zu
 ihm: Du hast recht geant-
 wortet, thue das, so wirst
 du leben. Er aber wolte
 sich selbst rechtfertigen, und
 sprach zu JESU: Wer
 ist denn mein Nächster?
 Da antwortete JESUS,
 und sprach: Es war ein
 Mensch, der ging von Je-
 rusalem hinab gen Jericho,
 und fiel unter die Mörder,
 die

die zogen ihn aus, und
 schlugen ihn, und gingen
 davon, und liessen ihn halb
 todt liegen. Es begab sich
 aber ohngefähr, daß ein
 Priester dieselbige Stras-
 se hinab zog, und da er
 ihn sahe, ging er vorüber:
 desselbigen gleichen auch ein
 Levit, da er kam bey die
 Stett, und sahe ihn, ging
 er vorüber. Ein Samari-
 ter aber reisete, und kam
 dahin, und da er ihn sahe,
 jammerte ihn sein, ging
 zu ihm, verband ihm sei-
 ne Wunden, und goß drein
 Del und Wein, und hub
 A 6 ihn

ihn auf sein Thier, und
 führete ihn in die Herber-
 ge, und pflegete sein. Des
 andern Tages reisete er,
 und zog heraus zween Gro-
 schen, und gab sie dem Wir-
 the, und sprach zu ihm:
 Pflege sein, und so du was
 mehr wirst darthun, will
 ich dir bezahlen, wenn ich
 wieder komme. Welcher
 düncket dich, der unter
 diesen dreien der Nächste
 sey gewesen dem, der un-
 ter die Mörder gefallen
 war? Er sprach: Der die
 Barmherzigkeit an ihm
 that. Da sprach Iesus
 zu

zu ihm: So gehe hin, und
thue desgleichen.

Eingang.

Seliebte in Christo JE-
su, unserm hochver-
dienten Heylande, wir
haben vor acht Tagen
aus dem ordentlichen
Evangelio gehört, welches da sey
das tiefe Verderben der Menschen,
und wie sie durch JESUM Christum
unsern Heyland aus solchem tiefen
Verderben sollen errettet werden:
Diemeil denn nun unser Verder-
ben so groß und so tief ist, daß es
nicht ergründet werden kaun, so dür-
fen wir uns auch nicht wundern,
daß damals, als hievon gehandelt
ward,

ward, die Zeit zu kurz worden, im
 Gegentheil vorzustellen die herrliche
 Errettung aus solchem tiefen Ver-
 derben, die da geschieht durch die
 weit überschwenglichere Gnade Got-
 tes in Christo IESU. Nachdem
 aber aniezo unser Heyland in dem
 jetzt verlesenen Evangelio uns eine
 gar liebliche Anleitung giebet, nach
 welcher auch dieses Stück von uns
 erwogen und betrachtet werden kann;
 indem Er sich nemlich zu seinen Jün-
 gern wendet, und insonderheit zu ih-
 nen spricht: Selig sind die Augen,
 die da sehen, das ihr sehet, denn
 ich sage euch, viele Propheten
 und Könige wolten sehen, das
 ihr sehet, und habens nicht ge-
 sehen, und hören, das ihr hö-
 ret, und habens nicht gehöret:
 So freuen wir uns billig solcher
 guten Gelegenheit, dasjenige eini-
 ger Massen zu leisten, was vor acht
 Tagen wegen Mangel der Kräfte und
 Zeit

Zeit hat unterbleiben müssen. Wir wollen uns also diesmal vornehmlich in den ersten Worten unsers Heylandes JESU Christi im Evangelio aufhalten, und dieselbe also abhandeln, daß wir daraus von unsrer Seligkeit, die da ist in Christo JESU, unterrichtet und erbauet werden mögen. Diemeil aber auch die Seligkeit der Kinder Gottes auf eine zweyfache Art angesehen werden muß; erstlich, wie sie derselben theilhaftig sind in dem Reich der Gnaden, zum andern, wie sie solcher theilhaftig werden in dem Reich der Herrlichkeit, (von beyden aber zu handeln theils allzuweitläufig fallen möchte, theils auch dem Zweck des Evangelii eben nicht gemäß ist.)

Als soll zu diesem mal gehandelt werden

Von

Von der Seligkeit
der wahrhaftigen
Jünger Christi
im Reich der Gna-
den.

Und zwar werden wir dabey zu er-
wegen haben:

(I.) Welches die wahrhaf-
tigen Jünger Christi
seyn.

Und (II.) welches da sey ih-
re Seligkeit.

Gebet.

Du hochgebenedey-
ter Herr und Hey-
land

land JESU Chriſte, leh-
 re uns erkennen, wie wir
 deine Jünger werden ſol-
 len, und wie gut es dei-
 ne Jünger haben: damit
 wir durch deine Gnade mö-
 gen auch dahin gelencket
 werden, ſolche groſſe Selig-
 keit nicht zu verachten noch
 zu verſäumen, ſondern was
 noch hinterſtelliger Zeit im
 Fleiſch iſt, alſo anwenden
 mögen, daß wir für und
 für deiner Seligkeit wahr-
 haſtig als deine Jünger ge-
 niessen mögen, Amen.

Ab

it
 en
 ſti
 A
 er
 ſ
 ſti
 h
 e
 y
 nd

Abhandlung.

Erster Theil.

Spricht denn unser Heyland in diesen unsern verlesenen Text- Worten: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Es hat aber der Evangelist nicht vergeblich vorher gesetzt: Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Daraus erkennen wir nun gleich Anfangs, daß weñ es an ein selig preisen gehet, daß da Christus nicht mit der Welt redet, sondern mit seinen Jüngern. Nicht hat es die Meynung, als ob unser Heyland nicht aller Menschen Seligkeit wünschete, begehrte und verlangete, oder als ob er nicht sein heiliges und theures Blut für alle Menschen in der Welt vergossen hätte, das sey ferne;

ne; Es ist ja sein Wille nicht, daß je-
 mand verlohren werde; so ist er ja die
 Versöhnung worden für der ganzen
 Welt Sünde; aber um deswillen kan
 nicht ohne Unterscheid der Menschen
 Zustand für selig erkant und gepriesen
 werden, sondern wo es helfet: Selig
 sind, da müssen solche verstanden wer-
 den, die wahrhaftig einer Seligkeit
 genießen. Was wäre es denn, wenn
 das Reich Gottes nur in Worten
 bestünde, und nicht in der Kraft; So
 es damit ausgerichtet wäre, daß ein
 Mensch sich einen Christen nennete,
 und sich eine Einbildung von einer Se-
 ligkeit machte? Ich meyne ja, daß
 auch ein Mensch in dieser Welt nicht
 mit leeren Worten sich wird abspelsen
 lassen: sondern wenn man einem eine
 Glückseligkeit verspricht, so muß er
 auch würcklich etwas erlangen, dar-
 aus er seine Glückseligkeit erkennen
 kann, daß er nemlich zu hohen Ehren
 komme, daß ihm Reichthum geschen-
 cket, oder Wollust und gute Tage ver-
 schaf-

schaffet werden; denn wer dergleichen
 hat, den nennet die Welt glückselig.
 Wenn aber nun im Gegentheile einer
 arm wäre, und er wolte sich einbilden,
 er wäre reich; wenn einer von allen
 verachtet würde, und wolte sich grosse
 Ehre und Gunst der Menschen einbil-
 den: oder wenn einer mit allem Jam-
 mer und Elend belegt wäre, und er
 wolte sich einbilden, daß er der größe-
 sten Vollust genösse, das würde man
 traun vielmehr für eine Raserey, als
 für eine Wahrheit halten: Also ist's
 auch bewandt mit der Seligkeit der
 Kinder Gottes, solche muß keine Ein-
 bildung, oder bloß äußerlich zugerach-
 netes Werck, sondern That u. Wahr-
 heit, Kraft und Wesen seyn. So ist
 aber die Welt nicht selig; sondern nur
 alleine die, so wahrhaftige Jünger un-
 sers Heylandes Jesu Christi sind, ar-
 um heißt es: Er wandte sich zu sei-
 nen Jüngern, und sprach inson-
 derheit; Damit er demnach alle die-
 jeni-

jenigen ausschloß, welche seine Jünger
 nicht waren. Welche sind aber wol die
 Jünger, die Christus so selig preiset?
 nicht meynet er damit eine äußerliche
 Secte, oder einen gewissen äußerli-
 chen Hauffen; Judas war auch einer
 von denen, die sich äußerlich zu dem
 Heyland hielten, der doch in der
 Wahrheit nicht selig war, sondern
 vielmehr das verlorne Kind, von
 welchem der Heyland sagte: Wehe
 dem Menschen, durch welchen
 des Menschen Sohn verrathen
 wird: diese sind aber, welche er ver-
 stehet, die nemlich diejenigen heiligen
 Eigenschaften an sich haben, welche
 er sonst von seinen Jüngern und
 Nachfolgern erfordert hat; daß wir
 demnach nun auch nicht gedencken
 dürfen, wir hätten denselbigen Vor-
 zug, wir wären alle wahrhaftige Jün-
 ger Christi, die wir uns Evangelische
 Christen u. Lutheraner nennen, u. uns
 zu dem Haufen mit halten, bey wel-
 chem das Wort Gottes lauter und
 rein

rein gelehret, und die Sacramenta
 recht administriret werden; wie fast ie-
 derman in einem solchen Bahn ste-
 het, und sich davon nicht abbringen
 lassen will. So mußt du dahero wohl
 erkennen, was denn ein rechter Jün-
 ger Jesu sey? Wir mögen sagen, daß
 dazu dieses erfordert werde, daß gleich-
 wie unser Heyland hier sich zu seinen
 Jüngern gewendet, also der Mensch
 sich auch erst zu ihm, dem lieben Hey-
 land, gewendet habe; daß er sich von
 der Welt, von dem breiten Weg, dar-
 auf die Kinder dieser Welt gehen, von
 der Augen-Lust, Fleisches-Lust und
 hoffärtigem Leben mit seinem Herzen
 und Sinnen abgekehret, und sich mit
 wahrer Aufrichtigkeit dem HErrn
 Jesu ergeben habe. Davon spricht
 unser Heyland im 14. Cap. Luc. Wer
 nicht absaget alle dem, das er
 hat, kann nicht mein Jünger
 seyn. Daraus magst du nun schles-
 sen, wie wenig wahre Jünger Jesu
 Christi

Christi seyn: Denn wenn die nur als
 lein Jünger seyn, die da allem, was sie
 haben, abgesaget, O wie bald wer-
 den sie unter uns auch zu zehlen seyn!
 wie wenig sind doch derer Menschen,
 die ihrem Geld und Guth, die ihrer ei-
 gen Ehre, die ihrer eignen Gemächlich-
 keit des Fleisches gute Nacht geben,
 und um der Liebe Jesu willen absa-
 gen, welche einen solchen Sinn haben,
 daß, ehe sie mit einem Wort oder
 Gebärden wissentlich und muthwil-
 lig ihren Heyland beleidigen sollten,
 sie lieber alles, ja auch ihr eigenes Le-
 ben verläugnen. Dennoch bleibet es
 dabey: Wer nicht absaget allem,
 was er hat, auch seinem eigenen
 Leben, der kann Christi Jünger
 nicht seyn. Da hat man also nun
 wohl daraus zu sehen, wie der größte
 Theil der Menschen so geartet sey, daß
 sie nicht die heilsamen Worte unsers
 Herrn Jesu Christi die Regul und
 Richtschnur seyn lassen, darnach sie
 gesin-

gesinnet zu seyn, und ihr ganzes Wesen, Leben und Thun zu führen sollten beflissen seyn: sondern vielmehr haben sie zu ihrer Richtschnur und Regel den gemeinen Lauf dieser Welt, sie nehmen das Maß darnach, wie es in dieser Welt herzugehen pfeget, wie es lange gewesen, wie es die Vorfahren gemacht haben, wie es auch die meisten unter den Obrigkeits-Personen, unter denen Lehrern und andern Menschen machen. Es machet da der Mensch wol zu seiner Richtschnur die Wohlgefälligkeit der Welt, daß man nemlich der Welt gerne wohlgefallen will, und sich so verhalten, daß man keine Feindschaft, Ungunst und dergleichen unter den andern seines Christenthums wegen sich auf den Hals lade, sondern vielmehr ieder man zum Freunde behalte. Es haben die Menschen wol zu ihrer Richtschnur, was ihr eigenes Fleisch und Blut begehret, und haben will: Da-
her

her geschiehet es, daß, wenn sie zur vergänglichichen Lust dieser Welt gereizet werden, so gehen sie derselben nach; sehen sie den betrieglichen Reichthum dieser Welt, so hängen sie ihre Herzen daran, streben darnach, suchen, wie sie ihnen viel Schätze auf Erden sammeln mögen und so ferner. So stehets leider iezo mit der meisten ihrem Christenthum. O wie wenig sind denn selig zu preisen! wie wenig sind wahrhaftige Jünger Christi zu nennen! O daß wir es alle wären, und die Worte des HErrn JESU und seine heylsamen Lehre zu unser Regel und Richtschnur hätten, und dasjenige von Herzens Grund thäten, was JESUS in seinem Worte von uns fordert! damit unser Heyland nicht Ursach finde, auch uns also anzureden: Was heisset ihr mich HErr, und thut doch nicht, was ich euch sage? Luc. 6, 46. Daraus man ja mit Recht

B Die

diesen Schluß machen kan, daß derje-
 nige sich fälschlich einen Jünger JE-
 sunnet, der da nicht thut, was Ehr-
 stus in seinem Worte befohlen hat.
 Solte man denn nun auch in die-
 ser Gemeine von einem zum andern
 gehen, und recht erforschen und prü-
 fen, welches die wahren Jünger
 EHSST seyn, so muß ich lei-
 der! fürchten, daß derselben gar we-
 nige möchten angetroffen werden.
 Hingegen würde in solcher Prüfung
 offenbar werden, daß Christus von
 den meisten noch wenig geachtet
 wird, und daß sie im Geiz und in
 der schändlichen Bauch = Sorge,
 in Ehr = Geiz, Wollust und in an-
 dern Lastern stecken, welche sie bis
 diese Stunde abgehalten, daß sie
 die wahre Liebe JESU niemals
 geschmecket oder erfahren haben. O!
 welche Eitelkeit, welche Thorheit,
 Uppigkeit und verderbtes Wesen fin-
 det sich nicht unter uns! wie wenig
 sind

fin
 H
 m
 S
 seg
 sey
 S
 ses
 du
 un
 fest
 du
 ner
 B
 ver
 das
 auf
 dig
 vor
 den
 ist
 Jü
 net
 nen

sind doch zu finden, die einmal Ihe-
 Herz darauf recht richten, daß sie
 möchten wahrhaftige Jünger JE-
 SU CHRISST werden. Man
 seket es voraus, daß man es schon
 sey, da doch so viel dazu gehört.
 Siehe! lieber Mensch, wilt du die-
 ses Namens würdig seyn: So must
 du vor allen Dingen deiner Busse
 und Belehrung gewiß seyn. Weiß-
 fest du denn nun wohl die Zeit, da
 du die Füße Jesu mit deinen Thrä-
 nen geneset? Da du ungeheuchelte
 Buß-Thränen über deine Sünden
 vergossen hättest? Bist du gewiß,
 daß du vom Tode deiner Sünden
 aufgestanden und in Christo leben-
 dig gemacht worden? Siehe, da-
 von muß der Anfang gemacht wer-
 den; Und so das nicht geschiehet,
 ist's vergeblich, daß man sich einen
 Jünger oder Jüngerin JESU nen-
 net. Prüfe dich, ob du auch in dei-
 nem Herzen aller Welt-Freude,
 B 2 und

und alle demjenigen hast gute Nacht
 gegeben, was Christo und seinem
 heiligen Worte auf einlge Art ent-
 gegen ist: Denn so du noch etwas in
 dieser Welt auffer Christo liebest,
 und in deinem Herzen nicht wilt
 fahren lassen, was diesem deinem
 Heyland zuwider ist; so bist du kein
 Freund und Jünger, sondern ein
 Feind des HErrn JESU, dieweil
 du ihm nicht folgest, sondern der
 Welt und deinem eigenen Fleisch
 und Blut. Also frage dein Herz,
 worauf du all dein Vertrauen und
 Zuversicht sehest? Prüfe dich, ob
 du das Herz des HErrn JESU
 habest erkennen lernen, wie es gegen
 dich, und gegen alle arme bußfertige
 Sünder gesinnet sey. Hat dein
 Herz von seiner Liebe und von sei-
 ner süßen Gemeinschaft, die wir mit
 ihm haben durch den Glauben nichts
 geschmacket noch erfahren, ach so
 traue dir nur nicht. Prüfe dich
 fere

ferner, ob dein Herz in süßser Innig-
keit der Liebe an dem Herzen **JESU**
klobet, gleichwie das Herz Jona-
thans klobete an dem Herzen Da-
vids, oder wie das Herz einer Braut
klobet an ihrem Bräutigam: den also
muß dein Herz mit der Liebe Christi
durchgossen seyn, als der sel. Lutherus
zu reden pfleget. Also auch, bist du
ein rechter Jünger und Jüngerin
JESU Christi, wo ist das Pfand, das
dir gegeben ist? denn es ist kein Jün-
ger und Jüngerin, sie habe denn ein
Pfand empfangen von Christo **JESU**.
Was ist aber solches Pfand?
So jemand Christi Geist nicht
hat, der ist nicht fein, spricht
davon Paulus in der Epistel an die
Römer am 8. Cap. v. 9. Rühmest
du dich denn nun, daß du Christo
JESU angehörst, so muß das Pfand
des Heil. Geistes in deinem Herzen
seyn, derselbe muß deinem Gei-
ste Zeugniß geben, daß du **Got-**

tes Kind bist, ein Erbe Gottes
 und Mit-Erbe Jesu Christi. Bist
 du ein wahrer Jünger oder Jünger
 ein Jesu Christi, so must du gleich
 den Jüngern des HERRN alles
 verlassen haben und Christo nach-
 gefolget seyn. Denn so kunte Pe-
 trus mit Wahrheit von sich und den
 übrigen Aposteln sagen: Wir ha-
 ben alles verlassen, und sind dir
 nachgefolget, Matth. 19, 27. Da-
 mit will ich nicht eben so viel sagen,
 daß du äußerlich alles das deinige
 solt fahren lassen: Sondern dein
 Herz muß alles verlassen, und an
 Christo allein hangen; du muß
 nichts mehr hoch schätzen in der
 Welt, sondern alles für Schaden
 und Dreck achten gegen seiner über-
 schwenglichen Erkänntniß, wie Pau-
 lus redet in der Epistel an die Phi-
 lipper am 3. Cap. v. 8. Bist du ein
 wahrhaftiger Jünger oder Jünger
 ein Jesu Christi, so must du
 auch

auch Ihm in seinen Fußtapfen nach-
 folgen: Dahin er getreten ist, dahin
 mußt du auch treten; alle diejenige
 Wege, darauf du ihn nicht zum Vor-
 gänger hast, mußt du fliehen und fah-
 ren lassen. Da prüfe nun deine We-
 ge! prüfe deine Worte und Wer-
 ke. Bedenke, ob Christus dir dar-
 in vorgegangen ist, und noch vorgehet
 mit dem Lichte seines Wortes und sei-
 nes Geistes. Bleibest du nicht in sei-
 nen Fußtapfen, sondern trittest viel-
 mehr auf den Weg der Sünder,
 und sithest auf dem Sitz der Spötter:
 siehe! so kanst du dich noch keinen
 wahrhaftigen Lehr-Jünger JESU
 Christi nennen. Du mußt aber nicht
 meinen, als ob die Nachfolge Chri-
 sti nur äußerlich geschehen müsse, son-
 dern es muß der Sinn Jesu Chri-
 sti in dir seyn. Ein ieglicher un-
 ter euch, spricht Paulus, sey gesin-
 net, wie JESUS Christus auch
 war, in der Epistel an die Philip-

per am 2. Cap. Wie war aber JE-
 SUS Christus gesinnet? Er be-
 gehrte nicht Ehre vor der Welt, Er
 bekehrte nicht Reichthum, Er begeh-
 te nicht Wollust dieser Welt, Er such-
 te nicht das seine, sondern Er suchte
 der Menschen Heyl und Seligkeit;
 das war sein Sinn, daß er seinem
 himmlischen Vater gehorsam war bis
 zum Tode, ja zum Tode am Creuz;
 das war sein Sinn, daß er sich demü-
 thigte, und alles Leyden u. Schmach
 über sich nahm, nur damit uns ge-
 holfen würde: wenn du nun im Ge-
 gentheil so gesinnet bist, daß du noch
 gerne woltest Ehre der Welt haben,
 gerne reich in der Welt seyn, und die
 vergängliche Lust derselben genieß-
 sen, und hangest also mit deinem
 Herzen an dem irdischen Wesen,
 und lebest nach dem Triebe de-
 nes sündlichen Fleisches, so kannst du
 dich abermal nicht rühmen, daß du
 ein wahrer Jünger oder Jüngerin
 JE.

JESU Christi seyst; denn die Chri-
 stum angehören, das ist, die sich
 dessen getrösten wollen, daß sie wah-
 re Jünger Jesu seyn, die creuzi-
 gen ihr Fleisch sammt den Läs-
 ten und Begierden, spricht Pau-
 lus in der Epistel an die Galater im
 5. Cap. daraus ja gewiß folget, daß,
 wer sein Fleisch nicht creuziget, oder
 wie es Christus ausspricht, wer
 sein Creuz nicht täglich auf sich
 nimmt, der kan sein Jünger nicht
 seyn. Wenn auch dein Fleisch und
 Blut gerne einen andern Weg ge-
 hen will, so muß solches dein aller-
 bitterstes Creuz seyn: Es muß die
 wehe thun, daß du deinen Heyland
 nicht völlig liebest, rote du ihn blüßig
 lieben soltest, daß du dein Vertrauen
 nicht völlig auf Ihn sehest, wie du
 es auf Ihn setzen soltest: es muß bey
 dir ein ernstlich Verlangen sich be-
 finden, in seiner Gnade und Er-
 kantsch, in der Liebe und Vertrau-

en zu Ihm täglich zu wachsen und zu-
zunehmen: Wie ein Hirsch schreyet
nach frischem Wasser, so muß deine
Seele dürsten nach dem lebendigen
Heylande; Dieses Feuer des brünsti-
gen und sehnlichen Verlangens nach
Christo muß auf dem Altar deines
Herzens nicht verlöschen, sondern
brennend bleiben. Wann auch sonst
die Empfindlichkeit des Glaubens die
entzogen würde: so muß sich doch dein
Herz darnach inniglich sehnen, und
muß dir das größte Leyden seyn, daß
du deinen Heyland nicht so vollkom-
men erkennest und liebest, wie du wol
thun soltest.

Da wir dann nun erkannt haben,
Geliebte in dem HErrn, was alhier
durch die Jünger Jesu Christi ver-
standen werde, so habt ihr dann alle
mit einander erst billich dahin zu se-
hen, daß ihr diese Sache, ob ihr euch
mit Wahrheit unter die Jünger
Christi zehlen könnet, oder nicht, recht
aus

ausmachen möget: denn wer kein
 Jünger **CHRISTUS** ist, der ist auch
 nicht selig: ist er aber nicht selig, so
 stehet er noch unter dem Fluch und
 der Verdammniß; denn **CHRISTUS**
SEUS wendet sich zu seinen Jün-
 gern, und spricht insonderheit, selig
 sind die Augen die da sehen, das ihr
 sehet. Was ihr aber noch nicht seyd,
 das könnt ihr noch werden durch
Gottes Gnade, nur daß ihr euch der
 Gnade nicht muthwillig widersetzet,
 und euch nicht selbst den Zugang zu
 derselben durch unverantwortliches
 Rechtfertigen eurer selbst und stetes
 Widerreden verschließet. So lan-
 ge ihr sprecht: Ey, wer kan so seyn,
 so lange seyd ihr auch unträchtig es
 zu werden. Wenn ihr aber bey die-
 ser Prüfung saget: Ey, das hab ich
 noch nicht an mir befunden; daß ich
 doch auch also gesinnet wäre, und
 bittet so dann **GOTT** den **HERRN**
 darum, so seyd ihr auf dem rechten

Weg. Es gehöret dazu nicht gro-
 ße Gelehrsamkeit; es darf keiner den-
 cken, er müste erst Doctor und Ma-
 gister werden, wenn er ein Jün-
 ger JESU Christi werden wolle,
 nein: auch die allereinfältigsten, und
 die kleinen Kinder können dazu ge-
 langen. Ja der HERR hat über
 dieses an den Einfältigen und Un-
 mündigen noch größern Gefallen, als
 an dem, was weise, was hoch und
 gelahrt ist in dieser Welt: also daß
 dieselbe erst müssen umkehren und
 Kinder werden, und wieder von for-
 ne anfangen, wenn sie es so gut ha-
 ben wollen als andere. So denn
 nun der keines hierzu erfordert wird,
 warum wollt ihr denn diese grosse
 Würde ausschlagen, rechte Jünger
 und Jüngerinnen JESU Christi
 zu werden? Es beruhet nur darauf,
 daß ihr eure Herzen von der Welt
 ab, und Christo zuführet: und dazu
 kömmt euer Herr JESUS mit sei-
 ner

ner Gnade euch zuvor, er rufet und locket; Kommt her zu mir, Er will alle und lede gerne zu sich haben: denn darum ist er vom Himmel auf die Erde hernieder kommen, daß er suche und selig mache das, was verloren ist. Ach! so laßet euch doch auch suchen, so laßet euch auch selig machen. Versaget ihm doch ja euer Herz nicht. Gib mir, spricht er, mein Sohn (meine Tochter) dein Herz. Ihm allein ist es zugehörig: Darum gebt es keinem andern; dann seyd ihr wahrhaftige Jünger Jesu Christi. O! daß ihr dieses wohl fassen möchtet. Was ist, das euch davon abhalten kan? Ist es die Ehre in der Welt? Wird dieselbe denn ewig währen? Ist es Reichthum? Könnt ihr ihn mitnehmen ins Grab? Und ob ihr ihn mitnehmen könntet, was hättet ihr dafür Trost davon? Ist es die vergängliche Lust des Fleisches? Was

bringet denn endlich solche? Nichts
 anders als ein ewiges Verderben und
 unauslöschliches Feuer. Ach! war-
 um wollt ihr denn nun euch auf-
 halten von dem, was euer ewiges
 und bestes Guth ist. Unser Herr
JESUS giebt uns ein solches
 Gleichniß beym Matthäo am 13. Cap.
 daß das Himmelreich gleich sey ei-
 nem Kaufmann, der gute Perlen
 gesucht, und da er eine köstliche
 Perle gefunden, habe er alles ver-
 kauft, was er gehabt, und gesehen,
 daß er dieselbe Perle behalten möch-
 te: So müßt ihrs alle machen. Es
 ist ein theures Kleinod, und eine
 köstliche Perle, so der Mensch **Chri-**
sti Jünger wird, ja köstlicher denn
 aller Welt Guth und Herrlichkeit.
 Es muß aber um dieses edlen Klei-
 nodes um dieser edlen Perle willen
 alles verkauft werden; alles muß
 der Mensch fahren lassen, daß er nur
Christum gewinnen möge. Wenn
 man

man noch an etwas vorsehlich und
muthwillig will behangen bleiben, so
geheth es schon nicht an, und der Aus-
gang wird es lehren, daß man das
Kleinod verscheret habe.

Der Aunder Theil.

So fraget sich denn nun II.
Welches ist denn die Ses-
ligkeit, die solche Jünger
Jesu haben? Selig sind, sagt
unser Heyland, die Augen, die
da sehen, das ihr sehet, und die
Ohren, die da hören, das ihr
höret. Daraus sehen wir, daß die
Seligkeit der Jünger JESU alle
Glückseligkeit dieser Welt weit über-
treffe. Denn unser Heyland spricht:
Viel Könige und Propheten wol-
ten sehen ic. Wenn unser Hey-
land der Propheten nur gedächte,
so möchte die Vernunft denken, ja
das waren elende Leute, es sey al-
so

so kein Wunder, daß sie sich nach was
 bessers gesehnet haben (wiewol die
 Jünger Christi nach ihren äusserli-
 chen Zustände es nicht besser hatten:)
 aber weil unser Heyland auch von
 den Königen redet, so fällt solcher
 Einwurff weg. Es waren gewiß die
 Könige in grosser Herrlichkeit. Da-
 vid herrschete über das Haus Israel,
 desgleichen auch Salomon, und hat-
 te solche Herrlichkeit, daß die Königin
 aus dem Reiche Arabien kam, diesel-
 be zu sehen, wie denn auch Christus
 ihrer gedencket Matth. c. 6, v. 29. und
 Luc. II, v. 31. So fehlte es auch
 andern frommen Königen nicht an
 Reichthum, es fehlte ihnen nicht
 an Ehre und anderer weltlicher
 Herrlichkeit: Aber nichts destowe-
 niger nimmt unser Heyland arme
 Fischer, nemlich seine Jünger, dar-
 unter auch die Siebenzig, derer im
 nächst vorhergehenden gedacht wird,
 preis-

preiset und hält diese arme Fischers-
 Leute, diese arme vor der Welt ver-
 achtete Menschen viel seliger als die
 Könige in ihrer grossen Herrlichkeit.
 Was wird uns hiemit anders ange-
 deutet, als daß ein rechter Jünger und
 Jüngerin Jesu Christi viel seliger
 seye, als alle Ränser, Könige und
 Fürsten, als alle Edle und Gewal-
 tige hier in dieser Welt. Darum
 wenn solche auch alle ihre Herrlich-
 keit, alle Ehre und Bollust zusammen
 brächten, so würde doch ein Jünger
 Jesu Christi nicht Ursach haben ein
 Sträublein davon zu begehren, oder
 auch das geringste von seiner Sel-
 ligkeit um alle solche Herrlichkeit
 fahren zu lassen. Das kan die
 Welt nicht wohl begreifen: denn sie
 weiß von keiner andern Seligkeit,
 als daß einer in der Welt reich ist,
 einen grossen Namen hat, und sich
 gute Tage machen kan. Siehet sie
 nun hingegen andere Menschen, die
 bey

bey ihrer Gottseligkeit arm, geringe,
 verachtet, und elend sind, so wär-
 de sie mit einem solchen nicht gerne
 tauschen wollen. Der reiche Mann,
 der alle Tage herrlich und in Freuden
 lebete, und sich mit Purpur und köst-
 lichen Weinwand kleidete, wie glückselig
 ist derselbe in seinen u. anderer Au-
 gen gewesen! daß aber der arme Sa-
 zarus hingegen, der vor seiner Thür
 voller Schwären lag, viel seliger ge-
 wesen seyn sollte, denn er, das wird
 niemand geglaubet haben: und den-
 noch war vor Gottes Augen der
 Reiche ein unseliger Mann; gleichwie
 hingegen der arme recht selig war.
 Darum nur allein die wahrhafti-
 gen Jünger unsers Herrn Jesu, de-
 nen der Geist Gottes erleuchtete Au-
 gen ihres Verstandes gegeben, es
 erkennen, daß sie eben dadurch, daß
 sie Jünger Christi seyn, weit rei-
 cher, weit herrlicher und geehrter
 sind, und in einer viel größern Selig-
 heit

ligkeit stehen, als alle Welt in ihrer
 vermeynten Glückseligkeit. O! das
 soll uns ja alle bewegen, daß wir die
 arme Welt fahren lassen, und das
 edele und bessere Theil mit Maria er-
 wählen. Sind doch die Kinder dieser
 Welt wol so verständig, daß sie einen
 größern profit einem Kleinern vorzu-
 ziehen wissen, daß sie gerne einen Gro-
 schen hingeben, wenn sie einen Thaler
 oder auch weniger zu gewinnen hof-
 fen: Warum wollen wir denn nicht
 vielmehr auf unsern ewigen Vorthell
 so verständig seyn? Wenn wir rechte
 Jünger Jesu Christi werden, so wird
 uns viel etwas herrlicheres geschenket,
 als alle Käyser u. Könige in der Welt
 haben. Das kan freylich, wie ge-
 sagt, ein Welt-Mensch nicht erken-
 nen, er weiß nicht, was das auf sich
 habe: wenn aber einer sein Herz erst
 zu Christo gewendet hat, darnach
 erfähret ers auch in der That, und
 spricht von selbst also: daß er das
 Rei=

Kleinod, welches ihm geschencket sey, nicht für aller Welt Gut und Herrlichkeit hingeben wolle. Ja ein solcher, wenn er gleich unter den größten Leiden und Trübsal stehet, so wird er doch nicht mit der Welt und aller ihrer Herrlichkeit tauschen. Darum ist derjenige wol für einen recht thörichten und unsinnigen Menschen zu halten, der da versäumet ein Jünger **JESU** zu werden. Wir müssen aber zugleich bedencken, daß diese Könige, von welchen unser Heyland redet, keine weltlich gesinnete, gottlose Könige gewesen; denn sonst hätte er nicht von ihnen sagen mögen, sie wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehört: Sondern es werden da allerdings Gottesfürchtige, frommie und heilige Könige gemeynet, dergleichen David, Salomo, Hiskia und andere mehr gewesen sind, welche
nem.

nemlich das Gesetz **GOTTES** geliebet, in solchem fleißig geforschet, und gesehen, wie **GOTT** durch **Mosen** und die Propheten habe gedeutet auf **Christum**, der da kommen sollte in diese Welt, das menschliche Geschlecht zu erlösen; und diemeil sie solches im Geist zuvorhero gesehen, ein sehnliches Verlangen deswegen gehabt, daß sie zu solcher Seligkeit möchten behalten werden, ja daß sie es möchten mit ihren Augen sehen, und mit ihren Ohren hören, was **GOTT** durch seinen Sohn, den gebenedeyeten Weibes-Samen thun und reden würde. Er spricht aber: Sie haben es nicht gesehen, sie haben es nicht gehöret. Das lehret uns nun, daß die Herrlichkeit des neuen Testaments überschwenglicher sey, als die Herrlichkeit des alten Testaments gewesen ist: ja daß es auch bis auf den heutigen Tag eine sehr grosse Seligkeit sey,

fen, welche die wahrhaftig = gläubigen
 Christen, die ihr Herz aufrichtig
 ihrem Herrn Jesu schencken, genie-
 ssen, eine grössere Seligkeit, als
 disfalls David und Salomon gehabt
 haben; darum, daß unser Heyland
 nunmehr in die Welt kommen, und
 das Werck der Erlösung vollbracht
 hat, daß er nunmehr sitzet zur Rechten
 Gottes u. uns vertritt. Das war es,
 darauf die Alten so sehnlich hoffeten;
 Es war ihnen zukünftig; wir aber
 können sagen: Wir wissen, daß der
 Sohn Gottes kommen ist, und hat
 vollendet das Werck, das ihm sein
 Vater gegeben hat. Gott hat seines
 eingebohrnen Sohnes nicht verscho-
 net, sondern hat ihn für uns alle dahin
 gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht
 alles schencken? wie Paulus spricht
 zun Röm. 8, 32. Es mögen aber
 wiederum die Kinder dieser Welt
 nicht begreifen, worin es bestehen
 solle, daß die Gläubigen Neues Te-
 sta-

staments eine grössere Herrlichkeit
 geniessen, als die auch frommen Könige,
 so zur Zeit des alten Testaments
 gelebet haben: die dencken etwa; die
 Könige sind gleichwol fromm gewe-
 sen, haben gleichwol Gottes Geist
 auch gehabt, u. über das sind sie auch
 leiblicher Weise glücklich gewesen.
 Da hingegen die Jünger des HERRN
 JESU arme Fischer gewesen, die in
 Mangel und Trübsal einher gegang-
 en, wie auch noch iso, wer Gott mit
 Ernst dienet, keiner grossen Herrlich-
 keit dabey in der Welt geniessen kön-
 ne. Siehe, so solten wol die Menschen-
 Kinder urtheilen: Wer aber erken-
 net, was Gutes uns GOTT im
 neuen Testament geschencket hat, der
 urtheilet ganz anders von der Sache.
 Was ist es denn für eine Herrlich-
 keit, der die Jünger JESU im neuen
 Testament geniessen? Antwort:
 das ist ihre Seligkeit, daß ihnen
 JESUS CHRISTUS geschencket ist,
 und

und mit ihm das Herz seines himm-
 lischen Vaters, und alle seine Herr-
 lichkeit. Wie ein grosses ist das!
 Bedenckets doch, und stehet ein wenig
 stille, und lasset eure Sinnen ruhen,
 fasset sie zusammen, und lasset sie
 nicht durch die eitelen Gedancken zu-
 streuet werden. Bedencket, sage ich,
 was das sey, der lebendige Gott, der
 Himmel und Erden gemacht hat, die
 allerheiligste Majestät in der Höhe,
 vor welchem die Cherubim und Se-
 raphim erzittern, vor welchem aller
 Himmel Himmel sich bewegen, wenn
 er nur einen Winck thut, der grosse u.
 herrliche Gott, der will unser Freund
 seyn: Sein Herz will er uns zu eigen
 geben, wie ein Vater mit seinem Her-
 zen seinem Kinde zugethan ist. O
 welch ein grosses Guth ist das! welch
 eine Seligkeit! Es hat derjenige
 recht, der gesaget hat, wenn man nur
 dieses einige in dem Geist und in der
 Wahrheit sagen könnte: Ich glaube
 an

an **GOTT** den Vater, so habe man
genug.

Bedencket aber nun selbst, lieben
Menschen, ihr seyd so alt worden,
wie seyd ihr aber noch so unbekannt
mit dem lieben **GOTT**? wie wenig
habt ihr euch um seine Freundschaft
bekümmert, daß euer Herz mit ihm
vereiniget werde! Des kömmt auf
die Träumerey nicht an, daß man in
die Kirche gehet, und die Wort sich
in die Ohren schallen läisset, daß man
seine alte Beicht-Formul hersaget,
und darnach um den Altar gehet.
Ein wahrer Jünger **JESU** erfähret
gar was anders in seinem Herzen,
nemlich: Daß **GOTT** im Himmel
sein Vater sey, daß er mit **GOTT**
dem himmlischen Vater versöhnet
sey, durch unsern Heyland **JESUM**
CHRISTUM; das erkennet er
nicht im Gehirn und im bloßen Buch-
staben, davon er keinen Saft und
E Kraft,

Kraft, kein Licht und Leben erfähret,
 sondern er erfähret das in seinem
 Herzen, daß der lebendige GOTT
 im Himmel sein Vater sey, der ihn
 liebe. O! daß ihrs doch einmal in
 euren Herzen erkennen, schmecken,
 und erfahren möchtet, was es sey,
 wenn das Herz lernet GOTT sei-
 nen Vater, seinen Abba nennen
 durch den Heiligen Geist, wie Pau-
 lus davon sagt: Ihr habt nicht
 einen Knechtischen Geist em-
 pfangen, daß ihr euch abermal
 fürchten mößet, sondern ihr
 habt einen kindlichen Geist em-
 pfangen, durch welchen wir ru-
 fen: Abba, lieber Vater! in der
 Ep. an die Römer am VIII. Cap. und
 in der Epist. an die Galat. am IV, 6.
 Weil ihr denn Kinder seyd, hat
 GOTT gesandt den Geist sei-
 nes Sohnes in eure Herzen, der
 schreyet Abba, lieber Vater. Ge-
 het, so muß durch den Geist GOTT
 TCS

DES GOTT unser Vater ge-
 nennet werden; so muß der Geist
GOTTES selbst in uns rufen,
 Abba, lieber Vater. Was sind aber
 wir arme elende Menschen gegen der
 allerheiligsten Majestät **GOTTES**?
 Was sind wir anders, als Erde und
 Asche? Wie auch Abraham sagte:
 Ich habe mich unterwunden
 mit dem **HERRN** zu reden,
 wiewol ich Erde und Asche bin.
 Und siehe, eine solche arme Erde und
 Asche, ein solcher armer Thon, ein
 solcher armer Maden-Sack, siehe,
 der soll mit der allerhöchsten Majestät
 bekañt werden, und zu seinem Freund
 und lieben Vater haben. Sehet,
 das ist ja gewiß eine grosse Herrlich-
 keit. Dieses sage ich nun, muß er-
 fahren werden. Gehöret wird es
 leicht mit den Ohren: aber es muß
 auch empfunden und geschmecket wer-
 den. Es heisset: Schmecket und
 sehet, wie freundlich der **HERR**
 ist.

ist. Wenn es nur einmal so gut worden, daß er **GOTT** mit Wahrheit hat seinen Vater nennen können, der wird schon genug haben, und erkennen, daß aller Reichthum der Welt, alle Herrlichkeit der Welt, alle Ehre der Welt, und Wollust der Welt nichts dagegen zu achten seyn.

O wie ein grosses hängt nicht hieran? Sehet, wenn einer dieses in der Wahrheit erkennet, daß **GOTT** sein Vater sey, so schauet er in das väterliche Herz hinein; und da heisset es ja wol abermal: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; denn es erblicket ein solcher wahrhaftiger Jünger **JESU CHRISTI**, welchem der Heilige Geist erleuchtete Augen des Verständnisses gegeben, in dem Herzen des himmlischen Vaters seine überschwengliche Liebe und Gnade, die er von Ewigkeit her gegen ihn getragen hat. Denn was könnte doch wol für ein grösser

ret

rer Beweis solcher Liebe seyn, als daß er seinen einigen allerliebsten Sohn, die Lust seines Herzens, den Sohn seiner Liebe, so für uns dahin gegeben? das ist gewiß etwas grosses, über welches wir nichts grössers nennen oder gedencfen können. Wenn **GOTT** der **HERR** uns hätte einen Theil der Welt gegeben, oder wenn er hätte für einen jeden Menschen eine besondere Welt gebauet, und ihm dieselbe geschencket, oder, er hätte ihm sonst herrliche Gaben gegeben, so wäre es dagegen doch nur für Stückwerck zu rechnen; aber, da er uns seinen Sohn gegeben, da hat er uns sein ganzes Herz gegeben, daß wir in und durch ihn alles haben sollen, wie Paulus spricht: Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? Gewißlich thut ja derjenige eine grosse Liebe an uns, der uns alles schencket, was er nur hat und besitzt; und siehe, lieber Mensch, das

E 3

hat

hat GOTT an dir gethan. Dar-
 um lerne es doch recht bedencken, wie
 du versuncken gewesen bist in den Ab-
 grund der Höllen, in die äusserste Fin-
 sterniß; und da du nun hättest ein Höl-
 lenbrandt seyn, und ewige Pein leb-
 den sollen, indem du unter dem Fluch
 gewesen und geblieben wärest ewig-
 lich, daß dennoch GOTT sich dein
 erbarmet, und sich deiner habe jam-
 mern lassen, daß er sein väterliches
 Herz zu dir gewendet, und als er dich
 in deinem Blute liegen gesehen, zu
 dir gesprochen: Du solt leben.
 Stehe, wenn du dieses also siehest,
 und erkennest, solte dich das nicht
 eine grosse Seligkeit düncken? O!
 daß ihr so ruhig wäret, und der
 götliche Friede in euren Herzen woh-
 nete, daß ihr euch in dieser Betrach-
 tung aufhalten, und bey dem Her-
 zen unsers himmlischen Vaters stille
 stehen möchtet, um die grosse Lie-
 be recht zu erwegen, welche alle
 Vaters

Vater- und Mutter-Liebe weit, weit
 übertrifft; denn ja gewiß alles, was
 wahrhaftige Liebe seyn und heißen
 mag, aus dieser Quelle und aus die-
 sem unergründlichen Meer hergestos-
 sen ist: Ja wenn alle Liebe, so in aller
 Mutter Herzen zerstreuet sich befin-
 det, in eines geschmolzen und nur eine
 Liebe wäre, so wäre sie dennoch nur
 als ein Tröpflein zu rechnen gegen
 das überschwengliche Meer der Liebe
 GOTTES. O! welche Kraft
 würde unsern Seelen nicht geschen-
 det werden durch die Erkenntniß die-
 ser alle Erkenntniß übersteigende Lie-
 be Gottes? Was für ein Segen
 würde nicht in euren Seelen ent-
 stehen, wo diese Liebe ausgegossen
 würde durch den Heiligen Geist?
 Wie würden da nicht die Sorgen aus
 dem Herzen hinweg genommen wer-
 den, die den Menschen wegen der
 grossen Slaveren seiner Sünde,
 darin er gefangen gelegen, stets ver-

unruhigen; denn wo diese Liebe erst aufgehet in dem Herzen des Menschen, so fürchtet er sich für keiner Strafe mehr, sondern weiß, daß **GOTT** habe alle seinen Zorn fallen lassen. Er fürchtet sich nicht mehr für der Macht des Teufels, des Todes und der Finsterniß, als davon ihn die ewige Liebe des Vaters durch Christum erlöset hat, dessen ihn der Heilige Geist durch den Glauben versichert in seinem Herzen. Es verschwinden da auch die Sorgen wegen des Zeitlichen und Irdischen, wo der Mensch die Liebe des Vaters in seinem göttlichen Herzen durch die Erluchtung des Heiligen Geistes erblicket. Denn wie so gar ist doch sonst der Mensch auf das Irdische erpicht? wie ungern läßt er sich davon abbringen? wie ziehet er nicht überall das irdische Guth dem Christenthum vor, daß er sich kaum Zeit nimmet ein Vater Unser mit Andacht zu beten

ten? Aber siehe, wo diese Liebe aus dem Herzen des himmlischen Vaters sich in das Herz des Menschen ergießet, da werden auf einmal alle Sorgen der Nahrung hinweg geschwemmet; denn er trauet alsdenn seinem himmlischen Vater zu, er werde ihn nicht verlassen noch versäumen: wie etwa ein kleines Kindlein in der Wiege lieget, in höchster Unschuld seine Fingerlein zehlet, und seine Lust daran hat, und dabey für seine Nahrung nicht sorget, sondern der Mutter alle Sorge überlässet, die sie auch williglich auf sich nimmet; also ist auch ein solcher, der in das Herz des himmlischen Vaters eindringet. Denn der wird nun nicht mehr von der Sorge der Nahrung geplaget und gequälet, sondern weiß, daß sein himmlischer Vater sehr überfließend; und wie eine Mutter gerne ihre Milch von ihrem Kinde trincken lässet, ja das Kind selbst

E 5

dazu

Dazu reißet und locket; also sey auch
 der himmlische Vater bereit mit al-
 lem Guthe diejenigen zu überschüt-
 ten, die ihr Vertrauen allein auf ihn
 setzen, und seine Liebe recht erkennen.
 Heißt das nun nicht: Selig sind
 die Augen, die da sehen, das ihr
 sehet? Ach welch einen Trost gibt
 nicht auch einem wahren Jünger
 Christi das Anschauen des väterlichen
 Herzens, wenn er seiner täglichen
 Fehler und Gebrechen inne wird?
 Denn er findet in dem Herzen des
 himmlischen Vaters nichts als Er-
 barmen und Mitleiden; er erkennet,
 was für ein süßes Wort es sey, das
 David saget: Wie sich ein Vater
 über seine Kinder erbarme, so
 erbarme sich der Herr über die,
 so ihn fürchten. Ein Welt-Kind
 kan das nicht sehen noch erkennen,
 sondern, ob es gleich bey seinem herr-
 schenden Welt-Sinn eben diese
 Worte im Munde führet, so ist's
 doch

het er Blut und Wasser heraus gabeln, und erkennet, wie der Sohn **GOTTES** sein Blut für ihn und für alle seine Sünden vergossen habe, und daß um deswillen derselben in Ewigkeit nicht mehr solle gedacht werden. Ist er nun vorhin durch den Anblick seines Elendes, seiner Sünden und dero selben Größe und Mannigfaltigkeit erschreckt und betrübet worden, so wird er nun durch das gläubige Anschauen der geöffneten Seiten **CHRISTUS** **JESU** seines Heylandes wiederum erquicket, daß es wohl da erst recht helfen mag: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! denn da siehet er in dem Herzen **JESU** eine rechte Bruder-Liebe, eine rechte Mittlers-Liebe, welche **GOTT** und Menschen vereiniget und verbindet. Wann er nun an seiner Seiten nichts als Elend und Sünden, an **GOTTES** Seiten aber seine strenge

ge Gerechtigkeit und allervollkommenste Heiligkeit erkennet, siehe! da wendet er denn sein Auge auf **JESUM** den Mittler zwischen **GOTT** und Menschen; Er siehet an das Blut, das da besser redet, denn das Blut Abels, und in solchem Blute darf er sich nun allezeit zu dem himmlischen Vater nahen. Denn es ist ihm bereitet von **GOTT** zu einem neuen und lebendigen Wege. Er gehet darauf hinzu mit wahrhaftigem Herzen, mit völligem Glauben, besprenget mit dem Blute **JESU CHRISTI**, loß von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Felbe mit reinem Wasser, nach der Epistel an die Hebr. X. 22. 23. Was nun darinnen abermal für eine Seligkeit bestehe, mag die Welt gleichergestalt nicht erkennen, ob sie gleich mit ihrem Munde eben das bekennet, nemlich: daß **CHRISTUS** für sie sein Blut vergossen habe zur

E 7 Ver.

Bergebung der Sünden. Hingegen die wahren Jünger JESU freuen sich darüber, daß sie an ihm einen Mittler haben, durch welchen sie sich zu GOTT nahen können; daß sie einen Heyland haben, in welchem sie Friede haben mit GOTT ihrem himmlischen Vater; daß sie einen Fürsprecher haben, der sie bey demselben vertritt immerdar. O! welche eine Seligkeit ist es, die diejenigen finden, die also in das Herz des HERRN JESU einschauen! Sie schauen es aber nicht nur von aussen an, sondern sie gehen gar hinein, und ziehen JESUM CHRISTUM ihren Heyland an mit seinem ganzen Verdienst und mit seiner erworbenen vollgültigen und ewigen Gerechtigkeit. Es sind ihnen um seinet willen alle ihre Sünden also vergeben, als ob sie ihr Recht dafür ausgestanden hätten; daher göttliche Gerechtigkeit keinen Anspruch mehr



mehr an ihnen haben kann. **GOTT** selbst ist hie, der gerecht machet; **CHRISTUS** ist hie, der gestorben ist. Dencket doch, welche eine Seligkeit ist das! Stehets also mit einem Jünger **JESU**, so kann er ja gewiß seyn, daß der himmlische Vater ihn eben so lieb habe, als Er sein Kind **JESUM** selbst hat; wie denn unser Heyland seinen himmlischen Vater bittet beym Joh. Cap. XVII. 26. Daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. Das ist ja gewiß, sage ich abermal, eine grosse Seligkeit, daß ein Mensch bey **GOTT** in eine solche Gunst und Liebe kommen kann, in welcher sein eingebornener Sohn selbst vor Ihm stehet. Wie lauter ist nicht diese Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn; und dennoch will uns der himmlische Vater mit eben derselben Liebe lieben, damit Er seinen Sohn liebet.

Sie

Stehest du nun, lieber Mensch, was
 dir für eine grosse Seligkeit vorge-
 halten wird, wenn du ein rechter
 Jünger **JESU CHRIS**
 wirst, wie du da mit grosser Freudig-
 keit darfst vor deinen Vater kommen,
 und dich vor ihm darstellen, als ob du
CHRISTUS JESUS selbst
 wärest, darum, daß du ihn im Glau-
 ben ergreifst, und durch sein Blut
 abgewaschen und gereiniget bist von
 allen Sünden. Derowegen so halte
 dich mit bestem Glauben an diesen del-
 nen Heyland, kleide dich ein in sein
 theuer Verdienst und Blutvergiessen,
 darinnen komm zu deinem himlischen
 Vater, und breite deine Hände vor
 Ihm aus, so kannst du so gewiß seyn,
 daß Er dich erhöhe, als wenn **JE-**
SUS CHRISTUS selbst für
 dich rede; wie er es denn auch
 thut. Ja der Sohn verherrlichtet
 eben darinnen seinen Vater, daß Er
 uns gleder, was wir nach seinem
 Willen

Willen von Ihm bitten, wie Er spricht: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Joh. XIV. 13. Solche Seligkeit können die Jünger JESU täglich genießen; Sie können ohne Unterlaß ein- und ausgehen, und Welde finden, daß sie mit David sagen: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser m. f. w. O! welch eine selige Gemeinschaft ist es nicht alsdenn, darinnen die gläubigen Jünger und Jüngerinnen mit JESU stehen? Denn es er- giebet sich ihnen der Heyland ganz und gar; Er speiset sie mit seinem Leibe, und träncket sie mit seinem Blut; Er ist ihnen das Brod des Lebens, das ihnen stets neue Kraft und neues Leben giebet; Sie können allezeit
neuen

neuen Saft aus Ihm, als der Quelle des Heyls, schöpfen: denn Er ist der Weinstock, und wir sind die Reben. Gleichwie nun ein Rebe den Saft empfähet, den der Weinstock in sich hat, und daraus denn eben solche Trauben und Frucht bringet; also ist ein solcher Mensch, der **JESUM** Christum recht angezogen hat, und mit Ihme vereiniget ist; der sauget aus dem Herzen **JESU** seine Lebens-Kraft, sein Licht und Heyl, er vermag alles durch den, der ihn mächtig machet, **Christum**. Wie nun ein Jünger **JESU** Christi Gemeinschaft hat mit dem Vater und dem Sohne; also hat er auch Gemeinschaft mit **GOTT** dem Heiligen Geiste, der in seinem Herzen, als in seinem Tempel wohnet, und **Christum** in seiner Freundlichkeit und Barmhertigkeit in ihm verkläret. O! welch eine Seligkeit ist nicht auch dieses, daß der Mensch

Mensch eine Wohnung **GOTTES**
 und ein Tempel des Heiligen Geistes
 wird? Dieser inwohnende Heilige
 Geist giebt dem Menschen die Weis-
 heit, die im verborgenen lieget, im-
 mer besser zu erkennen, und richtet
 das Reich **GOTTES** in ihm auf,
 das da ist Gerechtigkeit, Friede und
 Freude in dem Heiligen Geist. Wie
 sollte ein solcher sich nicht freuen, der
 durch den Heiligen Geist Gemein-
 schaft hat mit dem Sohne **CHRISTO**
SED? Denn das verkündigen
 wir euch, spricht Johannes in der
 1 Epistel Cap. I. 3. daß eure Freu-
 de völlig sey. So wird nun also
 das Herz eines wahrhaftigen Jün-
 gers **CHRISTUS** zum Himmel ge-
 macht, in welchem die ganze Hoch-
 gelobte Dreieinigkeith, **GOTT** Va-
 ter, Sohn und Heiliger Geist ihre
 Wohnung haben, und ihre Herrlich-
 keit und Seligkeit ausbreiten. Beden-
 kets doch, liebe Menschen; Kann euch
 sol-

solches denn die Welt wol geben?
 die Welt kann wol eure Herzen zu
 einer finstern Hölle machen, zu einer
 solchen Mist-Pfützen, darinnen sich die
 unreinen und bösen Geister welzen;
 aber sie kann euer Herz nicht zu einem
 Himmel machen. Hingegen wenn
 ihr rechte Jünger **JESU CHR.**
STZ werdet, so wird euer Herz zu
 einem Himmel gemacht, zu einer sel-
 ligen Wohnung **GOTTES**, und
 das nicht etwa in einer Einbildung,
 sondern ihr erfahret es alsdenn wirk-
 lich, daß mit dem Herzen eine solche
 selige Veränderung vorgegangen sey,
 indem das Reich **GOTTES** in euch
 offenbaret wird in Gerechtigkeit,
 Friede und Freude in dem Heiligen
 Geist. O! welch eine Seligkeit ist
 es demnach, die die Gläubigen ver-
 gestalt sehen und an sich gewahr wer-
 den! Solte man denn nicht davon sa-
 gen: Selig sind die Augen, die
 solches sehen. Ja es schauet ein sol-
 cher

Der Jünger JESU aus der Zeit in
 die Ewigkeit hinein, und findet in der-
 selben kein Ende, sondern er kömmt
 aus einer Seligkeit in die andere; ja
 die Gnade wird mit Gnade überhäuf-
 fet, so, daß eine Gnade gleichsam
 die andere treibet und dränget. Wo
 GOTT einmal angefangen hat sich
 zu erbarmen und Gnade zu erzeigen,
 da höret er nicht auf, und wird nicht
 müde, sondern ist wie ein Brunn, der
 ohne unterlaß sein Wasser hervor
 quillet, und unerschöpflich ist. Wenn
 also der Mensch seine Augen aus der
 Zeit in die Ewigkeit richtet, wenn er
 siehet den Reichthum der Herrlichkeit
 des Erbes, welchen GOTT seinen
 Heiligen hat verheissen, nach der Epi-
 stel an die Ephes. Cap. 1. so kann er
 nicht anders, als sich über solche Se-
 ligkeit verwundern, und GOTT im
 Himmel dafür preisen. Ob es ist
 von solcher Herrlichkeit und Seligkeit
 noch das allerwenigste gesagt wor-
 den,

den, man kann einem nicht so süß,
 so angenehm und lieblich vor die Au-
 gen mahlen, als es ein Jünger und
 Jüngerin des HERRN bey sich in
 der Seelen erfähret; Es können die
 Worte so wichtig nicht seyn, GOT-
 TES Werck ist viel herrlicher in
 den Menschen. Ach! wollen wir uns
 denn nun nicht auch dahin wenden,
 meine Allerliebsten, zu trachten, wie
 wir doch solcher grossen Herrlichkeit
 theilhaftig werden möchten? Laßet
 uns doch zusehen, daß wir es zu Her-
 zen nehmen, und wohl bedenccken,
 wovon anieho geredet worden ist. Se-
 het, um deswillen ist von der Selig-
 keit der Jünger JESU im Reich der
 Gnaden gehandelt worden, daß ein
 jeglicher in sich gehen und bedenccken
 möge, ob er solcher Seligkeit jemals
 theilhaftig worden sey oder nicht. Da
 werdet ihr nun in der Untersuchung
 leichtlich finden können, was euch
 noch fehlet, wenn ihrs nur mit auf-
 richter

richtigem Herzen angreifen und euch und euren innern Zustand vor Gott prüfen wollt. So laffet doch nun durch das Wort eure Herzen erwecket seyn, und laffet euch den Geist der Gnaden dahin leiten, daß ihr solcher Seligkeit theilhaftig werdet; laffet es doch nicht länger anstehen, sondern fanget doch an eure Herzen dem HERRN JESU zu übergeben. Sehet, wie reichlich kommt euch nicht die Gnade GOTTES zuvor? was für Barmherzigkeit erzeiget nicht GOTT der HERR, indem Er sein heiliges Wort euch läffet so klar vor Augen legen? Bedenckets doch, liebe Menschen, was GOTT der HERR in unserer Gemeinde bis daher Gutes gethan, wie er sich über uns erbarmet, und so wol im geistlichen als leiblichen seine Gnade ausgegossen hat. Gewiß, wenn ich daran gedencke, was GOTT in bisheriger Zeit, da ich mein Amt bey euch als unwürdig

dig geführet, für einen Überfluß sei-
 ner Wohlthaten uns geschencket, da
 Er auch seine Gnade und Barmher-
 zigkeit über mich seinen armen Knecht
 ausgebreitet, so ist mein Herz darü-
 ber frölich in dem HERRN, und er-
 kenne mich und euch der Gnade ganz
 unwürdig; denn die Gnade ist so groß,
 und sein Erbarmen so brünstig, daß es
 mit Worten nicht laß ausgesprochen
 werden; indem ehe noch eine Gnade
 vorbei und genossen ist, so hat Er
 schon eine andere erzeiget und hinzu-
 gethan. Es solte dieses auch in euren
 Herzen offenbar seyn, wenn ihrs
 anders sehen und erkennen woltet.
 Darüber aber klaget nun mein Herz,
 und empfindet grossen Jammer, wenn
 ich bedencke, wie GOTT so grosse
 Gnade unter uns in dieser Gemeinde
 thut, und dennoch die wenigsten es
 für eine Gnade erkennen wollen; sin-
 temal die meisten unter euch an dem
 Werke des HERRN, so unter euch
 gefüh-

führet wird, blind sind, und ihre Her-
 zen damit nicht recht vereinigen wol-
 len. Man kann es ihnen niemals zu
 Dank machen; wenn man sie gleich
 auf den Händen trüge, und sie zusam-
 men auf den Rücken hockte, und sie in
 den Himmel hinein tragen wolte, so
 wäre es ihnen dennoch nicht recht.
 Wie sehr aber durch solche Sünde der
 Zorn Gottes über die Gemeine ge-
 reizet werde, ist leicht zu erachten. Ach
 fahret doch mit solcher Widerspen-
 stigkeit und Ungehorsam nicht fort;
 meine Allerliebsten, ich bitte euch um
 Gottes willen, widerstretet nicht
 der Erbarmung GOTTES, son-
 dern lasset sie doch einmal an euren
 Seelen kräftig wircken. Sehet, wie
 sind eure Herzen bis diese Stunde so
 sehr darwider gewesen, wenn wir et-
 was gutes in unserm Amt verlanget
 haben? Wie manche Stadt und Ge-
 meinde ist, darinnen die Armen und
 Elenden nicht versorget werden, son-
 dern

D

dem

dern dahin gehen, und nicht wissen,
wo sie sich hinwenden sollen.

So ist auch bey uns leider! die
Zerföhrung der Armen bishero
schlecht genug beschaffen gewesen, so
daß mancher armer Mensch, manche
arme Witwe, manch armes Wai-
selein von menschlicher Hülfe ganz
entblöset gewesen ist. Nun zeiget aber
GOTT der HERR einen Weg, wie ih-
nen die Hand nachdrücklicher gebo-
ten werden könne. Solches sollen
wir nun ja nicht geringe schätzen, son-
dern wie unser lieber Heyland den
Samariter, der die Barmherzigkeit
an dem Menschen gethan hatte, der
unter die Mörder gefallen war, lobete;
also haben wir uns billig zu
freuen, und GOTT darüber zu prei-
sen, daß unsere liebe Obrigkeit auch
angefangen dergleichen zu thun, und
der Armen und Elenden sich anzu-
nehmen. Dencket derohalben nicht:
nun

nun ist abermal was vorgangen, was
 wird es nun geben; abermal was
 neues, abermal eine neue Last und
 Beschwerung u. s. f. lieber, versündi-
 get euch nicht also an dem **HERN**,
 der da gesaget hat: Wer dieser
 Kleinen einen aufnimmet in mei-
 nem Namen, der nimmet mich
 auf. Wer sind aber die Kleinen?
 Sind es nicht die Armen, die Elen-
 den, die Verachteten in dieser Welt,
 die am Glauben reich sind? Und sie-
 he, wer nun einen derselben auf-
 nimmet, der nimmet **Christum** auf.
 Hingegen helffet es: Wer eines der
 Kleinsten verachtet, der ver-
 achtet **Christum**, und den, der
 Ihn gesandt hat. Darum ver-
 sündigtet euch nicht so an **Gott** mit
 harten Worten, oder mit anderer
 Widersetzlichkeit. Wisset aber, daß
 solche Allmosen = Ordnung keines-
 weges dahin angesehen ist, daß da-
 durch

Durch einigem Menschen Beschwerung solle aufgebürdet werden; sondern es ist vielmehr zum Behuf der Armen aus herzhlicher Liebe und Erbarmen angefangen. Daher hat es anderer seits nicht die Meynung, daß jemanden eine Last und Beschwerung damit verursachet werden sollte. So aber gleichwol jemand sich befürchtete, er werde eine Last davon haben, er könne nichts dazu geben; Wolan! der behalte sein Guth, und sammle, so viel er will: es wird um deswillen der Armen-Kasten nicht leer bleiben. Wer aber nicht mit säen will, der soll auch nicht mit erndten. Es soll keiner über Vermögen und mit Unwillen den Armen geben; Diejenigen, die nichts haben, oder das, was sie haben, zu ihrer eigenen Nothdurft bedürfen, von denen wird nichts gefordert; denn man verlanget von keinem, daß er das Seinige hingeben, und selbst Noth

Noth leiden soll; sondern daß einer von seinem Überfluß anderer ihrer Nothdurft dienen soll. Sehet, darauf ist es angefangen. Meines Orts freue ich mich ja wohl herzlich über solche gemachte Ordnung und Anstalt, und preise dafür als für einen neuen Segen den HERRN meinen GOTT öffentlich; denn die wolveranstaltete Armen-Verspfllegung ist eine Mauer um unsere Stadt, ein bester Thurn, eine starcke Bestung; des können wir gewiß seyn. Denn es verschonet GOTT der HErr, der das Gebet der Armen und Elenden erhöret, wol einer Stadt und ganzen Landes um der Armen und Elenden willen, die dafür bitten. Darum wisset auch, wenn wir den Armen viel gutes thun, daß denn GOTT der HErr seine Barmherzigkeit auch desto reichlicher an uns erweisen wird. Seyd derowegen nicht unwillig, daß eine solche gute Ordnung

gemachet ist; denn damit werdet ihe
 gewislich zu erkennen geben, daß ihe
 keine Jünger Christi seyd: und das
 sage ich: Wer sich wider diese gute
 und heylsame Veranstaltung auf-
 lehnen und dargegen murren wird,
 der wird damit einen Fluch auf sich
 laden, der ihn gewiß schwer gnug
 drücken wird. Denn ein solcher hat
 Christum wider sich, der ein Schutz-
 Herr der Armen und Elenden ist,
 der wird es sehen, und sich seiner Glie-
 der annehmen. Darum warne ich
 einen ieglichen, er wolle sich weder
 mit Worten noch mit Wercken in
 diesem Stück versündigen, sondern
 vielmehr darzu helfen, daß das Werck
 recht in den Schwang komme; Ein
 jeder solte sich eine rechte Freude
 daraus machen, wenn er sich geschickt
 befände ein so heylsames Werck hel-
 fen zu befördern: denn daraus muß
 man eben erkennen, ob einer ein
 Christ sey oder nicht. Daran, spricht
 Chri:

Christus, wird iederman erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt. Nun, meine Allerliebsten, das ist es, was ich euch zu diesem mal habe vorstellen wollen. Wer es verachtet, und nimmet es nicht an, der hat schon, der ihn richtet; wer es aber annimmet, über den sey Friede und Barmherzigkeit und über den Israel Gottes.

Gebet.

Du getreuer und
Barmherziger
GOTT und Vater!
wir danken deinem heiligen Namen für deine Gnade

D 4 de

de und Barmherzig-
keit / welche du an uns
armen u. elenden Men-
schen erzeiget hast / daß
du uns ieko diese gros-
se Seligkeit der wah-
ren Jünger **E**hrsti
hast vorbehalten lassen.
Wir bitten dich demü-
thiglich / führe doch nun
auch unser **W**erk und
Sinn durch deinen
Geist dahin / daß wir
mögen alles meiden /
was

was uns und dich kann
 scheiden. **Gib** Gnade/
 daß wir von nun an
 unsere Herzen Christo
 Jesu gank und gar er-
 geben / u. niemand un-
 ter uns erfunden wer-
 den möge / der von der
 Zahl seiner wahrhafti-
 gen Jünger und Jünge-
 rinnen ausgeschlossen
 sey. **Verleihe** auch / du
 getreuer **Gott** / daß
 wir als seine Jünger
 wan-

wandeln / und durch
 deinen Geist uns zu al-
 lem Guten mögen trei-
 ben und leiten lassen.
 Sey aber auch hoch-
 gelobet für alle deine
 Gnade und Erbar-
 mung / die du bishero
 im leiblichen und geist-
 lichen an uns gethan
 hast. O HErr! gib
 daß unsere Augen sehen
 und erkennen mögen /
 was andere gern sehen
 ge-

h
l
i
n.
s
e
s
y
s
a
s
'
wolt/ und es nicht ge-
sehen haben. Deffue
uns die Ohren/das wir
hören / was andere ha-
ben hören wollen / und
doch nicht gehöret ha-
ben. Entziehe uns nicht
um unserer Undanck-
barkeit willen deine
Gnade / sondern gib
vielmehr / das eine
Gnade mit der andern
möge verknüpfet blei-
ben/ bis wir in Ewig-
keit

keit auch deine Herr-
lichkeit vollkornen an-
schauen/und von Ange-
sicht dich loben und
preisen werden/
Amen!



AB: 753084

ULB Halle

3

004 383 117

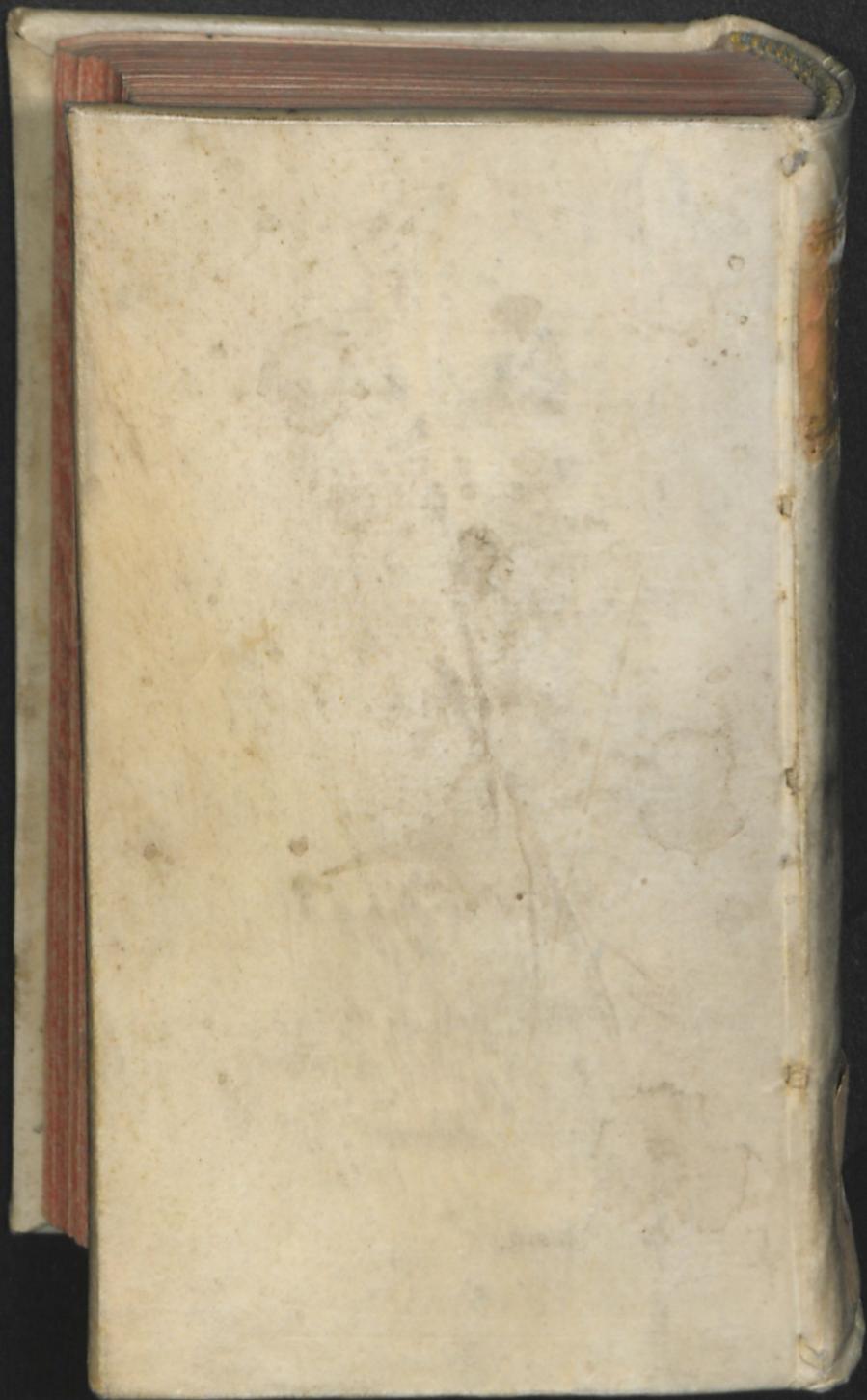


f

sb.

AL

203.





Die
Seligkeit
der wahrhaftigen
Jünger Christi im
Reich der Gnaden,
In einer Predigt
über das Evangelium
Luc. X. v. 23-37.
Am XIII Sonntage nach Trinit.
Anno 1697.
In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vorgestellt
von
M. Aug. Herman Francken,
SS. Th. P. Ord. & Past. Glauch.
Die dritte Auflage.

SALZE, im Wäysen-Hause.
M DCC XXXVIII.

